

Busch, Wilhelm: Fuchs und Gans (1870)

1 Es war die erste Maiennacht.
2 Kein Mensch im Dorf hat mehr gewacht.
3 Da hielten, wie es stets der Fall,
4 Die Tiere ihren Frühlingsball.

5 Die Gans, die gute Adelheid,
6 Fehlt nie bei solcher Festlichkeit,
7 Obgleich man sie nach altem Brauch
8 Zu necken pflegt. So heute auch.

9 Frau Schnabel, nannte sie der Kater,
10 Frau Plattfuß, rief der Ziegenvater;
11 Doch sie, zwar lächelnd aber kühl,
12 Hüllt sich in sanftes Selbstgefühl.

13 So saß sie denn in ödem Schweigen
14 Allein für sich bei Spiel und Reigen,
15 Bei Freudenlärm und Jubeljux.

16 Sieh da, zum Schluß hat auch der Fuchs
17 Sich ungeladen eingedrängelt.
18 Schlau hat er sich herangeschlängelt.

19 Ihr Diener, säuselt er galant,
20 Wie geht's der Schönsten in Brabant?
21 Ich küß' der gnäd'gen Frau den Fittich.
22 Ist noch ein Tänzchen frei, so bitt ich.

23 Sie nickt verschämt: O Herr Baron!
24 Indem, so walzen sie auch schon.
25 Wie trippeln die Füße, wie wippeln die Schwänze
26 Im lustigen Kehraus, dem letzten der Tänze.
27 Da tönt es vier mit lautem Schlag.

- 28 Das Fest ist aus. Es naht der Tag. –
- 29 Bald drauf im frühsten Morgenschimmer
30 Ging Mutter Urschel aus, wie immer
31 Mit Korb und Sichel, um verstohlen
32 Sich etwas fremden Klee zu holen.
33 An einer Hecke bleibt sie stehn:
34 Herrje, was ist denn hier geschehn?
35 Die Füchse, sag ich, soll man rädern.
36 Das sind wahrhaftig Gänsefedern.
37 Ein frisches Ei liegt dicht daneben.
38 Ich bin so frei es aufzuheben.
39 Ach, armes Tier, sprach sie bewegt,
40 Dies Ei hast du vor Angst gelegt.

(Textopus: Fuchs und Gans. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/37379>)